



Werbung für Designer-Jeans

Out: Western-Kluft, Designer-Jeans

Designer-Jeans und Cowboy-Kleidung, in den USA die großen Moderenner des letzten Jahres, sind plötzlich out – so schnell, wie sie Mode geworden waren. In der kurzen Zeit freilich hatten die Hersteller von Designer-Jeans und Western-Kluft klotzige Gewinne gemacht: 100 Millionen der Status-Jeans mit dem Namen bekannter Designer (wie Calvin Klein oder Gloria Vanderbilt) auf dem Po kauften die Amerikaner – obwohl die Hosen teilweise doppelt so viel kosteten wie normale



Cowboy-Mode

Zwangskuren für Alkoholranke

Die Tendenz, Alkoholranke auch gegen ihren Willen zu behandeln, nimmt nach einem Bericht des Internationalen Rates für Alkohol- und Suchtfragen weltweit zu. Allein im Staate New York wurden im letzten Jahr 5150 wegen Trunkenheit am Steuer Verurteilte zu – meist ambulanten – Entzugstherapien gezwungen. Weitere 9000 auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesene Alkoholranke stimmten einer Therapie zu, nachdem ihnen angedroht worden war, daß die staatlichen Beihilfen sonst gestrichen würden. Psychotherapie ist die häufigste Entwöhnungsmethode, mitunter wird aber auch das nebenwirkungsreiche chemische Entwöhnungsmittel Antabus eingesetzt. Im US-Staat Oregon können straffällige Alkoholranke zur Behandlung (Gesprächstherapie und Pharmaka) gezwungen werden. Zu Zehntausenden werden Alkoholranke im Ostblock, et-

Jeans. Selbst die Idee, den Hosenboden aus durchsichtiger Plastikfolie zu fertigen, konnte die teure Mode nicht wiederbeleben. Über ähnliche Probleme klagen die Produzenten von Cowboyhüten und -stiefeln, die noch im letzten Jahr gar nicht genug produzieren konnten. „Nur noch 20 Hüte in der Woche“ verkauft beispielsweise jetzt New Yorks größtes Hutgeschäft. Auch auf dem mechanischen Bullen, wie die ganze Westernmode populär geworden durch den Film „Urban Cowboy“, will kaum noch einer reiten: Reihenweise demontieren Westernlokale die erst letztes Jahr aufgestellten teuren Geräte.

Intelligenztest getestet

Scherz mit dem ehrwürdigen Intelligenztest („IQ-Test“) trieb die französische Zeitschrift „Le Point“: Die Redakteure testeten den Test an Prominenten der literari-

wa in Polen und der Tschechoslowakei, zwangstherapiert – Anlaß dazu gibt schon, wer durch sein Trinken den „öffentlichen Interessen schadet“. Über den Erfolg der erzwungenen Therapie gibt es unterschiedliche Meldungen. Allan Luks, Mitautor der 60 Länder erfassenden Studie, berichtet aus Amerika, daß 57 Prozent der zwangsbehandelten Autofahrer schon innerhalb von zwei Monaten wieder zur Flasche griffen – ähnliche Zahlen gelten für freiwillig Therapierte. Südafrika hingegen meldet noch nach einem Jahr 60prozentige Erfolge „bei der Eingliederung der Alkoholiker in Gesellschaft und Familie“. Über die rechtlichen Probleme der Zwangsbehandlung will der Internationale Rat im Juli in München beraten. Die polnische Gruppe beispielsweise berichtete, daß ein „Teil der zwangsweise in Anstalten Behandelten keine Alkoholiker sind“.

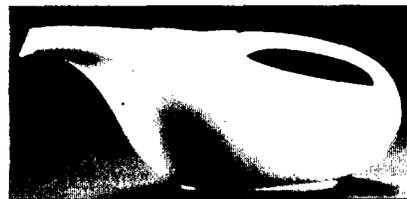
schen Szene Frankreichs. Üblicherweise reicht die IQ-Skala von unter 70 („debil“) bis 140 („genial“): 90 bis 110 gilt als „normale“ Intelligenz – nach den „Le Point“-Befunden aber wohl kaum mehr. Der Schriftsteller und Goncourt-Preisträger Lucien Bodard gab auf, weil er schon die Test-Aufgaben nicht verstand. Der Historiker Paul Guth, Preisträger der Académie française, brach wegen Erschöpfung vorzeitig ab. Die Schriftsteller Armand Lanoux und Bernard Clavel, beide Goncourt-Preisträger, erhielten mit je 65 Punkten „Schwachsinn“ bescheinigt; die ehemalige Staatssekretärin und langjährige Chefredakteurin von „L'Express“, Françoise Giroud, brachte es gerade auf bescheidenes Mittelmaß (88 Punkte). Mühelos auf einen IQ von 140 kam dagegen der schnauzbärtige Romanzer François Cavanna. „Le Point“: „Jetzt ist es amtlich, Cavanna ist genial.“



Jugendstil-Lampe, Kaffeeservice „Empire“

Kitsch und Kunst aus Porzellan

Was ein Porzellanhersteller innerhalb von 100 Jahren alles an Geschmacklosem und Kitsch, aber auch an Kunst produzieren kann, zeigt eine Ausstellung im Hannoveraner Kestner-Museum, in der Rosenthal-Porzellan der verschiedensten Stilepochen gezeigt wird. Die Palette der Exponate reicht von der martialisch dekorierten Historismus-Kaffeekanne mit Greifenkopf-Henkel (1894) über Jugendstil-Lampenfüße mit ringelreihenden Maiden (1912), Geschirr und Vasen aus der Nierentischzeit bis hin zu den avantgardistischen Formen der sogenannten Rosenthal Studio-Linie – einer Produktserie, für die Designer wie Luigi Colani und Künstler wie der Engländer Henry Moore oder der Deutsche Otto Herbert Hajek gearbeitet haben. Dabei entstanden nicht nur Geschirre oder Gläser, sondern auch zahlreiche Porzellan-Objekte wie etwa Victor Vasarelys Relief „NB 22 Caope“ oder Günther Ueckers Nagelplastik „Weißer Regen“.



Teekanne von Colani (o.), Mokkaservice